

Thomas Schett

**Sozial problematische Auswirkungen und
Tendenzen hinsichtlich Erwerbsarbeit und
(Aus)-Bildung in der Risikogesellschaft**

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2005 GRIN Verlag
ISBN: 9783638465502

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/50305>

Thomas Schett

**Sozial problematische Auswirkungen und Tendenzen
hinsichtlich Erwerbsarbeit und (Aus)-Bildung in der
Risikogesellschaft**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg

DIPLOMARBEIT

Arbeit und Bildung in der Risikogesellschaft

Forschungsfrage:

Was sind sozial problematische Auswirkungen und Tendenzen hinsichtlich Erwerbsarbeit und (Aus)-Bildung unter den Bedingungen der Risikogesellschaft?

Verfasser: Thomas Schett
Bregenz, Juni 2005

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	6

Teil I - Thema

1. Das Modell der Risikogesellschaft	8
2. Erwerbsarbeit in der Risikogesellschaft (Ulrich Beck)	10
2.1. Die Bedeutung der Arbeit im Wandel der Zeit	10
2.2. Systemwandel in der Risikogesellschaft	11
2.3. Ursachen für den Systemwandel	14
2.4. Für und Wider den Systemwandel	16
2.5. Aussicht	16
2.6. Erwerbsarbeit in der Risikogesellschaft (Richard Sennett)	17
2.6.1. Der flexible Mensch	17
2.6.2. Flexibilität als Machtsystem	18
2.6.3. Fazit	20
2.7. Zusammenfassung und Thesenformulierung.....	21
3. Bildung und Ausbildung in der Risikogesellschaft (Ulrich Beck)	22
3.1. Fahrkarten in die Zukunft	22
3.2. Das Ende des utopischen Zeitalters	22
3.3. Die Situation spitzt sich zu	24
3.4. Berufsbildete für einen Arbeitsmarkt ohne Nachfrage	25
3.5. Die Verlagerung der statuszuweisenden Funktion aus dem Bildungs- in das Beschäftigungssystem	26
3.6. Hauptschule	27
3.7. Universitäten und Fachhochschulen	
3.8. Fazit: Refeudalisierung	28
3.9. Zusammenfassung und Thesenformulierung	30

Teil II - Theorie

1. Soziale Probleme.....	32
2. Die prozessual-systemische Denkfigur nach Silvia Staub-Bernasconi	34
2.1. Umwelt intern (Ui) inklusive Reize (R): Der menschliche Organismus	38

2.2.	Umwelt Extern (Ue)	41
2.3.	Erkennen und Erleben oder wahrnehmungsmäßige Ausstattung (E)	45
2.4.	Modelle (M)	49
2.5.	Verhalten und Handeln oder Ausstattung mit Handlungskompetenzen (A)	53
2.6.	Beziehungspotenzial	57
3.	Soziale Verknüpfungsprobleme (Macht)	58
3.1.	Die individuelle Perspektive	58
3.2.	Die gesellschaftliche Perspektive	61

Teil III - Analyse

1.	Erklärung zur Methodik	65
2.	Prolog zum Thema Werte und Kriterien	67
3.	Analyse	69
3.1.	<u>Umwelt extern (Ue)</u>	69
3.1.1.	Werte und Kriterien	69
3.1.2.	Zuordnung	69
3.1.3.	Erläuterung und Interventionshorizonte	70
3.2.	<u>Modell (M)</u>	78
3.2.1.	Werte und Kriterien	78
3.2.2.	Zuordnung	78
3.2.3.	Erläuterung und Interventionshorizonte	79
3.3.	<u>Erleben/Erkennen (E)</u>	89
3.3.1.	Werte und Kriterien	89
3.3.2.	Zuordnung	89
3.3.3.	Erläuterung und Interventionshorizonte	90
3.4.	<u>Verhalten und Handeln (A)</u>	94
3.4.1.	Werte und Kriterien	94
3.4.2.	Zuordnung	94
3.4.3.	Erläuterung und Interventionshorizonte	95
3.5.	<u>Umwelt Intern (Ui)</u>	103
3.5.1.	Werte und Kriterien	103
3.5.2.	Zuordnung	103
3.5.3.	Erläuterung und Interventionshorizonte	103
4.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	109
	Summary	113
	Literaturliste	114
	Anhang	116

„Das Problem des Charakters im modernen Kapitalismus ist: Es gibt eine Geschichte, aber keine gemeinsame Erzählung der Schwierigkeiten und daher kein geteiltes Schicksal.“

(Richard Sennett, 2000)

Vorwort

Will man Probleme einer Zeit erfassen, ist man aus mehreren Gründen vor große Schwierigkeiten gestellt: Zum einen ist „die Zeit“ ein umfassender Begriff, und man begegnet auf seinem Erkenntnisweg gleichsam allerorten der Forderung nach Eingrenzung und Konkretisierung, immer um den Preis, das Ganze aus den Augen zu verlieren. Aber selbst wenn man alles erfassen könnte, dann stünde immer noch das Problem der unterschiedlichen Perspektiven von Menschen einer Gesellschaft im Raum. Kritisch-pessimistische Diagnosen stehen neben analytisch-indifferenten bis hin zu positiv-enthusiastischen. Dennoch handelt es sich immer um dieselbe Zeit. Es soll nicht bestritten werden, dass es „wahrere“ und „falschere“ Aussagen über eine Zeit geben kann und wohl auch gibt, dennoch gilt: unterschiedliche Perspektiven haben sowohl mit unterschiedlichen Lebenswelten, als auch mit unterschiedlichen Werten zu tun, und diese wiederum werden von unterschiedlichen Bedürfnissen von Menschen begründet.

Der Satz von Richard Sennett wird aus den genannten Gründen wohl kaum ungeteilte Zustimmung finden, schon gar nicht wenn er behaupten wollte, die zentrale Problematik unserer Zeit auf den Punkt bringen zu wollen. Dennoch habe ich diesen Satz vorangestellt, und damit gleichzeitig ein Bekenntnis zu meiner Perspektive abgelegt. Sennetts Satz zeigt etwas sehr Wichtiges auf: Wenn es um den Begriff Risikogesellschaft geht, geht es auch um das „Schwer-Greifbare“. Früher einmal lagen die Probleme auf der Hand, und sie waren in der Regel Probleme der „materiellen Verteilung“. Armut ist zwar als Problem nicht verschwunden, im Gegenteil gibt es den Begriff der „neuen Armut“, aber es kommt noch etwas Wesentliches hinzu, etwas kollektiv Psychisches: Der Verlust der „großen Erzählungen“, die Individualisierung der Lebenswelten, der Verlust des „gemeinsamen Schicksals“ von Klassen,

Schichten und Generationen scheint der Hintergrund des Gefühls einer „schleichenden Krise“ zu sein. Man kann das auch mit dem Verlorengang von Hoffnung in Verbindung bringen. Menschen ertragen in der Regel schwierige Situationen leichter wenn sie das Gefühl haben, dass es im Allgemeinen besser werden wird. Das Fehlen eines solchen Gefühls kann auch aus dem Empfinden eines zeitlichen Zenits entspringen, dem Gefühl dass „die fetten Jahre“ wohl ein für allemal vorbei sein müssten. Als deutlichstes Zeichen dafür ist die Krise des Arbeitsmarktes auszumachen. Wenn junge Menschen schon in der Schule das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie nur noch eingeschränkte Chancen haben werden, einen Job zu bekommen, dann entsteht die Risikogesellschaft im Kopf. Eine offensichtliche Krise (als allgemeiner Konsens) ist jedoch nicht auszumachen. Jeder scheint lediglich selbst verantwortlich zu sein, und man muss eben schnell genug laufen.

Kein geteiltes Schicksal heißt, dass jeder für sein eigenes Glück oder Unglück verantwortlich ist, und dass die Krisen des Individuums gleichzeitig diffus werden. Mit meiner Arbeit möchte ich den Versuch machen, ein wenig Licht in dieses diffuse Dunkel zu bringen und anhand von ausgewählten Bereichen untersuchen, was soziale Probleme in der Risikogesellschaft ausmacht und worin sie begründet sind.

An dieser Stelle möchte ich allen, die mir bei der Erstellung dieser Arbeit in irgendeinem Sinne behilflich waren danken, im Besonderen meinem Erstbegutachter *Bernhard Krämer*. Weiters möchte ich folgende Personen hervorheben: *Kerstin Langmann, für ihre wichtige Rolle in meinem Leben zu dieser Zeit, DSA Dagmar Welte, für wertvolle Anregungen im Rahmen interessanter Diskussionen, Gerhard Schett, für die Hilfe beim Summary, Mag. Ferdinand Lerbscher, Dr. Hermann Denz, Mag. Theresia Sagmeister und Dr. Michael Striebel für die fachliche Beratung bzw. hilfreiche Tipps.*

Einleitung

Die Idee der Risikogesellschaft bildet den Kern der wissenschaftlichen Forschung des Münchner Soziologen Ulrich Beck. Das gleichnamige Buch¹ stellt sein bekanntestes Werk dar, das sehr kontroversiell diskutiert worden ist. Heute kann man es, glaube ich, guten Gewissens als Standardwerk in der Soziologie bezeichnen, das Bekanntheit und Anerkennung über die Grenzen der Fachsoziologie hinaus gefunden hat. Erwerbsarbeit und Bildung/Ausbildung sind nur ein Teil des komplexen Konzepts der Risikogesellschaft, das ökologische, technologische, wissenschaftliche, politische und wirtschaftlich-soziale Implikationen aufweist. Gerade aber in diesem Bereich, der Gegenstand dieser Diplomarbeit sein soll, können aus meiner Sicht grundlegende Problematiken der modernen Gesellschaft aufgezeigt werden, und zwar aus folgendem Grund: Risikogesellschaft hat als ein zentrales Merkmal den Wandel der Erwerbsarbeitsformen, und die zentrale These lautet, dass bei einem *knapper werden des Erwerbsarbeitsvolumen* als solchem sich die verbleibende Arbeit in den *Dimensionen Zeit und Raum grundlegend verändert*.

Das im 19. Jahrhundert entstandene Beschäftigungssystem beruhte auf einer hochgradigen Standardisierung in seinen wesentlichen Dimensionen: Arbeitsvertrag, Arbeitsort und Arbeitszeit. Auf der zeitlichen Ebene verändert sich das Beschäftigungssystem von einem System lebenslänglicher Vollzeitarbeit hin zu einem flexibler, pluraler Unterbeschäftigung mit allen Implikationen auf der Ebene der sozialen Sicherungssysteme. Räumlich gedacht hat vor allem die informationstechnologische Entwicklung einen Prozess in Gang gebracht, wo Firmen immer öfter in dezentral organisierten Einheiten oder Teams zusammenarbeiten, und die Einheit des Ortes der Produktion damit aufgelöst wird. Das erfordert einerseits hohe Flexibilität und andererseits hohe Mobilität von den Mitarbeitern. Eng verknüpft damit verändert sich Form und Sinn von Bildung und Ausbildung in der Risikogesellschaft. Becks These hier lautet, dass die institutionellen Bildungsträger hier die Entwicklung verschlafen, und nach wie vor für einen Arbeitsmarkt der Vollbeschäftigung ausbilden, den es so gar nicht mehr gibt. Sie vergeben Ausbildungszertifikate die in der Berufswelt immer weniger wert, weil inflationär sind, die eigentlichen Entscheidungen über die Vergabe von sozialen Chancen passieren nicht mehr über die öffentliche Bildungspolitik sondern in den Personalbüros der Firmen. Gleichzeitig gerät eine gewisse Art der Bildung zur quasi „Nonbildung“, nämlich wenn es um den Nur-Hauptschulabschluss geht. Ist ein solcher Abschluss einerseits die Minimalvoraussetzung

¹ Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Bd. 365: Neue Folge. Frankfurt 1986.

um überhaupt noch ins Berufsleben eintreten zu können, bedeutet er gleichzeitig und in zunehmenden Maße die Marginalisierung ganzer gesellschaftlicher Gruppen, die zu den „Unteren“ werden, zu der Ungelernten. Hauptschulabschluss rückt historisch in die Nähe des Analphabetentums.

Teil eins ist der Beschreibung dieser Phänomene gewidmet, hauptsächlich Bezug nehmend auf Ulrich Beck. Daneben wird aber auch der amerikanische Soziologe Richard Sennett zu Wort kommen, wenn es um die Darstellung einer speziellen Seite von Risikogesellschaft geht, nämlich um „Flexibilisierung“². Zunächst wird es aber einen eher kurz gehaltenen Abriss über das Konzept der Risikogesellschaft von Beck geben, um einen Überblick zu erhalten, was außer den ausgewählten Themen noch dazugehört. Dem interessierten Leser sei die Lektüre des Buches anempfohlen, da hier nur ein paar Grundgedanken formuliert werden können. Danach folgt gleich der Einstieg in das Hauptthema.. Obwohl *Arbeit und (Aus)-Bildung* separat abgehandelt werden, sind diese zwei Bereiche in sehr engem Zusammenhang zu sehen. Am Schluss jedes dieser Teile werden die zentralen Aussagen zusammengefasst und auf einige wenige zentrale Thesen reduziert. Dieses „Extrakt“ wird später dazu dienen, mit Hilfe der sozialarbeiterischen Brille Risikogesellschaft zu betrachten und zu analysieren.

In zweiten Teil wird diese soeben erwähnte „Brille“ vorgestellt und näher beschrieben. Es handelt sich um die prozessual-systemische Denkfigur (SDF) der Schweizer Sozialwissenschaftlerin Silvia Staub Bernasconi.

Im dritten Teil wird es schließlich darum gehen, die ersten beiden Teile zusammenzuführen. Mit Hilfe der SDF sollen die Aussagen von Beck und Sennett auf ihre soziale Problematik hin untersucht werden. In diesem Zusammenhang muss noch erwähnt werden, dass es sich bei der SDF um ein sozialarbeiterisches Diagnoseinstrument handelt, mit dem soziale Probleme und Ressourcen eines *Individuums* systemisch erfasst werden können. Ich werde die SDF jedoch dazu benutzen, um Becks (und Sennetts) Thesen über Gesellschaftsbereiche, die zu wichtigen sozialarbeiterischen Handlungsfeldern gehören, auf ihre Sozialproblematik hin zu untersuchen.

² Sennett, Richard: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. 7. Aufl. o.O., 2000.

1. Das Modell der Risikogesellschaft

Ulrich Beck hat mit seiner „Risikogesellschaft“ ein viel beachtetes Modell entworfen, das aus meiner Sicht nur wenig von seiner Aktualität verloren hat. Seine Theorien beziehen sich in ihren Details zwar auf die Bundesrepublik Deutschland, lassen sich aber ohne weiteres in ihren großen Linien auf westliche Industrienationen im Allgemeinen ausweiten. Insbesondere in Bezug auf Österreich dürfte es durch die wirtschaftliche und kulturelle Nähe nur wenige Unterschiede geben. Wo es solche Besonderheiten und Unterschiede gibt, bzw. wo sie überhaupt feststellbar sind, soll darauf verwiesen werden. Die Grundannahmen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Risiken sind grundsätzlich kein neues Phänomen. Wahrscheinlich waren Menschen früher sogar noch wesentlich größeren Risiken ausgesetzt als heute, wo zumindest in den Industriestaaten ein hohes Maß an „sozialer Sicherheit“ verwirklicht worden ist. **Heutige Risiken haben allerdings eine neue Dimension: Durch Technologie verursacht, und vom Menschen selbst hervorgerufen, haben sie ein globales Ausmaß angenommen.** Das Entstehen und Anwachsen „*zivilisatorischer Selbstgefährdungspotentiale*“ bedroht die gesamte Menschheit und ist im Stande, das Leben auf der Erde zu vernichten. Dazu kommt die Angst (etwa vor einem atomaren Supergau) als ein Phänomen der Risikogesellschaft, und sie ist nicht gekoppelt an Arm oder Reich. Nationen- und Schichtzugehörigkeit, Klassenlage, Berufsstand, Geschlecht oder Alter spielen angesichts globaler Gefährdungslagen nicht länger eine Rolle. Jeder ist potentiell betroffen, das ist das Neue.

Die Risikogesellschaft wird *selbstreflexiv*, d.h. sie erkennt sich selbst als Problem, - Konventionen und herrschende Denkformen müssen neu überprüft, hinterfragt werden. Eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung dieser Risiken haben „neue soziale Bewegungen“ die sich vehement gegen Atomkraft und Umweltverschmutzung zur Wehr setzen. Sie halten das öffentliche Bewusstsein wach und verursachen Reformdruck auf Regierungen.

In der Risikogesellschaft bestimmt das Bewusstsein das Sein. Da Risiken sehr oft wissenschaftlich ermittelt und dadurch überhaupt erst wahrnehmbar werden, bestimmt das über In-